

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncen-Annahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Luch in Koschmin

Telegramm-Adresse: Zeitung Koschmin



Pfingstjubiläum!

Es säuselt in den Blütenbäumen
Der Pfingstgeist durch die stille Nacht,
Daß rings aus ihren Frühlingsträumen
Die schlummernde Natur erwacht.
Wie sproßt und blüht es allerwärts!
Des Waldes Grün glänzt sonnumhell,
Und mit ihm blüht aufs neu das Herz:
Wie schön ist doch die Welt!

Es funkeln in der Morgensonne
Die grünen Halme auf der Au,
Und über all der Festeswonne
Erglänzt's im goldnen Sternentau.
Es will in seinem Sehnsuchtsdrang
Das Herz durchjauchzen Flur und Feld
Und weltbin jubeln, stromentlang:
Wie schön ist doch die Welt!

Jetzt ist die Zeit, da auf die Erde
Den Kuß der blaue Himmel drückt,
Daß sie im Herbst dann Mutter werde,
Vom süßen Kusse froh beglückt.
Doch ob des Lebens Wandelung
Den Blütenschmuck oft früh vergällt,
Wenn's Herz nur frisch und frei und jung,
Bleibt dennoch schön die Welt.

Hat doch die Rebe, wonnig blühend
Gar manche Träne schon geweint,
Bis ihre Trauben, purpurglühend,
Das schönste Sonnengold durchscheint?
Im Innern reißt die Geisteskraft,
Wenn auch der Blütenschmuck zerfällt;
Und wer in Liebe lebt und schafft
Dem bleibt auch schön die Welt.



Pfingsten.

Pfingsten ist da! Von der Himmelskönigin längst besiegt sind auch die letzten Spuren des Winters, und hoffnungsvolles Leben, Sprossen und Blüten lacht uns überall in der weiten Natur entgegen. Pfingsten ist diesmal im vollsten Umfange „das liebe Feste“, als welches Altmeister Goethe es so unübertrefflich schön geschildert hat. Ja, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden! Die große Missa solennis klingt durch den Waldesdom. Zum Jubelgejang der gefiederten Waldbewohner wiegen die Blumen still ihre Häupter. Leise küßt sie der zitternde Sonnenstrahl, aus den Tälern wallen der Erde Weihrauchwolken empor zum Himmel, und allenthalben vernimmt man das Lob Gottes:

Da segnest herrlich das frische Feld,
In Blüten dampfet die volle Welt.

Aber das Festkleid der Natur macht Pfingsten nicht allein aus; des Festes wahre Weihe liegt in seiner geistigen Bedeutung. Pfingsten ist nicht bloß das Frühlingsfest der Natur, es ist auch das Frühlingsfest des Christentums. Es ist das Geburtsfest der christlichen Kirche, da einst der Geist Gottes herniederkam in Gestalt von Feuerzungen auf die Schar der Jünger, ihnen die Kraft gebend, Christi Lehre kühn und freudig zu bekennen und hinauszutragen in alle Lande. So feiern wir Pfingsten als ein Fest des Geistes, und wenn wir uns an der herrlichen Gotteswelt draußen erfreuen, so muß uns die Natur zu einem Tempel werden, in dem das Lied von der Herrlichkeit des Schöpfers und der unendlichen Fülle seines Geistes hell erklingt und uns mahnt:

Seele, schmücke dich aufs beste,
Daß dein Lied den Schöpfer preist,
Zu dem letzten großen Feste,
Zu dem Fest vom heil'gen Geiste!

Zu einer Stätte der Offenbarung Gottes wird uns die äußere Natur, indem sie uns den Schleier von den erhabenen Schöpfungsgebilden lüftet, aus denen alle Wesen und Kräfte hervorgegangen sind, und in denen die Mittel ihrer Erhaltung ruhen; seinen ewigen Gesetzen folgt der Prozeß, durch welchen sich in der Vergänglichkeit ein neues Werden vollzieht, das die Grundlage für die Entfaltung aller geistigen Wesen bildet.

Freilich nicht jeder ist sich der hohen sittlichen Bedeutung des Pfingstfestes bewußt, nicht jeder weiß die stumme und doch so berebte Sprache des Lebens und Webens in der Natur zu verstehen, gar viele gehen achtlos ihren Weg, und das lebendige Buch der Natur ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Wer aber mit offenem Auge und offenem Herzen hinausgeht ins Freie, wer empfänglich ist für das geheimnisvolle Rauschen der Bäume und ihre Sprache verstehen kann, wer das Wort Gottes lebendig erschallen hört aus dem Flüstern und Wispern der Gräser, aus dem Sprudeln der Quelle und aus dem Jubelton der kleinen gefiederten Sänger, der ist auch für die Lehren empfänglich, die uns das Pfingstfest gibt. Und diese Lehren, sie sind keine anderen als jene, die Jesu Mund den Jüngern und der ganzen Welt gepredigt, sie sind dieselben, die todesmutig die Apostel verkündet haben. Diese Lehren aber, sie alle fassen sich zusammen in der großen Lehre des göttlichen Dulders, der Lehre von der Nächstenliebe.

So soll denn auch das heutige Pfingstfest wie alle die Marksteine des Christentums, die wir festlich begehen, eine Mahnung sein zur Liebe und Verträglichkeit, zum Wohltun und zur Barmherzigkeit, zur Frömmigkeit und zum Gottvertrauen. Wie zu jener Zeit, da die Jünger, von dem Geiste Gottes durchdrungen, sich zusammenscharten und die erste christliche Gemeinde bildeten, so soll auch heute noch der Mensch zum Menschen stehen und um alle sich das Band echter Humanität, Vaterlands- und Gerechtigkeitsliebe schlingen. So wird auf Erden jene Glückseligkeit ersehen, die jeder gute Mensch anstrebt, das Glück, soweit es unserm unvollkommenen Erdenleben beschieden. Darum

Daß nur zu deines Herzens Toren
Der Pfingsten vollen Segen ein!
Getrost, und du wirst neu geboren
Aus Geist und Feuerflammen sein!

Politische Wochenschau.

Koschmin, den 13. Mai 1910.

Als ob die schönste Zeit des Jahres seine ungetrübte mehr darstellen könnte! Das zeigt uns der plötzliche Tod des englischen Königs, der so unerwartet kam, daß sich daran allerlei freilich total unbegründete Gerüchte knüpften. Der Edward's VII. reiche politische Tätigkeit verfolgte, vergaß aber, daß er bald 70 Jahre alt war; und ein Körper, der nicht robust ist, darf sich in diesem Lebensalter keine Anstrengungen körperlicher oder geistiger Natur auferlegen, die einen Jüngeren ermüden können. Noch manches Jahr wird über die eigenartige Persönlichkeit dieses Monarchen gesprochen und geschrieben werden. Mit vielen anderen Fürstlichkeiten wird auch der Deutsche Kaiser an der Bahre seines Onkels vereinigt sein. Das Jahre lang erörterte Thema: „Oheim und Nefte“ hat ein Ende, aber ändern wird sich in den deutsch-englischen Beziehungen dann erst etwas, wenn die Völker, die durch König Edward's Staatskunst an Großbritannien gekettet sind, erkannt haben werden, daß sie bei diesen Abmachungen den Kürzeren gezogen haben. Diese Erkenntnis wird sicher kommen, und wenn der König länger gelebt hätte, so würde ihm auch die des Irrtums in seinen Berechnungen nicht erspart geblieben sein.

Die mit großem Interesse erwartete Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem nordamerikanischen Ex-präsidenten Roosevelt ist unter der Rückwirkung des Todes des englischen Herrschers viel einfacher verlaufen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Heiserkeit, die ihn unterwegs befallen hatte, ist erfreulicherweise bald gewichen, und so konnte Oberst Roosevelt sich auch von der deutschen Soldaten-Leistung überzeugen. Mit großer Freude konstatieren wir, daß manches Zerbild, welches uns von dem populären amerikanischen Staatsmann gegeben wurde, der Wahrheit nicht entspricht. Mit Recht gehört er zu den 3 Männern, deren Namen heute in der Welt am meisten genannt sind, zu Edward VII., Kaiser Wilhelm II. und ihm selbst. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß er den englischen König nicht mehr persönlich kennen lernte. Mag seine künftige staatsmännische Laufbahn, die in keinem Fall als abgeschlossen gelten kann, dem Frieden ebenso förderlich sein, wie sie es bisher gewesen ist! Bemerkenswert ist es, daß Roosevelt gerade an dem Tage in Berlin eintraf, an welchem in dem Ruhmes-Tempel der Bathalla in Regensburg die Büste unseres alten Moltke enthüllt wurde. Es war der 30. Jahrestag des Friedensschlusses zwischen Deutschland und Frankreich zu Frankfurt am Main. Ein bedeutsamer Tag und eine bedeutsame Erinnerung heute, wo manche Leute in Paris die leidlichen offiziellen Beziehungen zwischen beiden Staaten durch allerlei Zoll-Schikanen stören möchten.

Der deutsche Reichstag ist bis zum Anfang November in die großen Ferien gegangen; Reichs-Verfassungs-Ordnung und Wertzuwachs-Steuer sind bis dahin verlagert, das neue Kuli-Gesetz ist noch unter Dach und Fach gekommen. So ist die bisherige Tagung ruhiger verlaufen, als man vielfach annahm, aber auf dem Wege der Politik bleibt mancher Stein des Anstoßes noch liegen. Der preussische Landtag wird auch nach der Pfingstfeier weiter verhandeln, um abzuwarten, ob das neue Wahlgesetz als eine reife Frucht vom Baume fallen wird. Wie es wirken wird, kann sich ja dann erst bei den nächsten Wahlen zeigen. Probieren und Studieren werden auch auf diesem dornigen und vielumstrittenen Gebiet kaum dasselbe sein.

Die in Frankreich und anderen Staaten stattgehabten parlamentarischen Neuwahlen haben in der Politik und Zusammenfassung der gesetzgebenden Körperschaften zwar keine Veränderungen, aber auch den Parteien, die um den Wahl-Vorbeer gerungen haben, keine sonderliche Freude gebracht. Man hat nicht so viel herausgeschlagen können, wie man erwartete. Sehr heiß tobt die Wahlagitation noch in Ungarn, wo ja die Gegenüber eine Zuspitzung bis zum Neuesten erfahren haben. Auch auf der Balkanhalbinsel rumort es wieder, denn die Bewohner der Insel Kreta treten neuerdings wieder mit handgreiflichen Demonstrationen für eine Vereinigung ihres Eilandes mit Griechenland hervor. Daß die Türkei in keinem Fall dem zustimmen wird, hat sie soeben von Neuem erklärt. Armer König Georg!

